

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatsl. d. Post N. 120 einschl. 18 J. Verord.-Geb. zur 30 J. Zustellungsgeb.; d. Bg. Nr. 140 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt der Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschreibl. Cannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Calw.

Nummer 228

Altensteig, Mittwoch, den 29. September 1943

88. Jahrgang

### Sowjetische Sturmflut weiterhin gebannt

#### Erfolgreiche Angriffe auf die deutschen Brückenköpfe am Dnjepr

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 28. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kubanbrückenkopf wurden mehrere heftige Angriffe der Sowjets abgewiesen. Die Stadt Temrjuk wurde planmäßig zerstört und geräumt.

Im Kampfraum südwestwärts und ostwärts von Saporoschje lehnte der Feind seine Durchbruchversuche mit massierten, zum Teil neu herangeführten Kräften fort. Alle Angriffe scheiterten in erbitterten Kämpfen unter hohen feindlichen Verlusten. Eine sowjetische Kampfgruppe, die vorübergehend in unsere Stellungen eingebrochen war, wurde im Gegenangriff zurückgeworfen.

Am mittleren Dnjepr griffen die Sowjets wiederum die deutschen Brückenköpfe erfolglos an. Die Kämpfe gegen einige im Schutz der Dunkelheit über den Fluß geschickten schwachen sowjetischen Abteilungen sind noch im Gange.

Im mittleren Frontabschnitt hält der harte Feinddruck unvermindert an. Mehrere feindliche Angriffe an der Hauptfront wurden zurückgeschlagen.

Reichte deutsche Seestreitkräfte versenkten im Schwarzen Meer vor der Taman-Rüste ein sowjetisches Kanonenboot und auf der Kede von Anapa mehrere Nachschubfahrzeuge mit zusammen 1100 BRT.

In Süditalien hat sich der Druck der Anglo-Amerikaner, die neue Kräfte angelandbet haben, wesentlich vermindert. Während im Raum Salerno alle Angriffe abgewiesen wurden, haben sich unsere Truppen im Raum Foglia planmäßig vom Feinde gehalten und sich auf vorbereitete Gebirgsstellungen zurückgezogen. Foglia wurde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen zerstört.

In Norditalien und Dalmatien wurden starke Bandengruppen eingeschlossen. Sie gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Der Adriatischen Spilit, den Bahngliedern gemeinsam mit kommunistischen Banditen verteidigt, wurde im Sturm genommen. Auf der Insel Korfu, deren verräterische Besatzung die Verbindung mit den Anglo-Amerikanern aufgenommen hatte, landeten nach Ablehnung eines Ultimatums deutsche Gebirgsjäger; von Kriegsmarine und Luftwaffe wirksam unterstützt, zerschlugen sie den Widerstand des Feindes, brachten mehrere tausend Gefangene ein und befehden die Insel.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Heeres versenkten bei Pecamp vor der französischen Küste zwei britische Artilleriegeschütze.

Nordamerikanische Fliegerverbände versuchten am gestrigen Tage im Schutze der Wolken über die Deutsche Bucht nach Nordwestdeutschland einzudringen. Sie wurden von deutschen Jagdgeschwadern zum Kampf gestellt und zerstreut. Damit wurde der vom Feinde beabsichtigte zusammengefaßte Angriff vereitelt. Durch Bombenwürfe auf mehrere Orte und Landgemeinden im Küstenraum entstanden Verluste unter der Bevölkerung und Schäden an Wohnhäusern.

In der vergangenen Nacht führten britische Bomberverbände Terrorangriffe gegen Hannover und mit schwächeren Kräften gegen Braunschweig. Dabei erlitten Personenverluste und Zerstörungen in einigen Wohngebieten.

Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe und Sicherungstruppen der Kriegsmarine brachten über dem Reich und dem Weltraum 56 meist viermotorige Bomber zum Abflug.

### Die Lage an der Ostfront

DNB Berlin, 28. Sept. Am Kubanbrückenkopf schlugen die deutschen Truppen am 27. September einen gegen den Südschiff mit zwei Schützenbataillonen und 14 Panzern geführten Angriff der Bolschewiken unter Abschlag von fünf Panzern zurück. An der Rüste des Schwarzen Meeres versuchten die Sowjets von neuem, mit zehn durch sechs Kanonenboote getriebenen Landungsfahrzeugen zu landen. Sofort einziehenden Artilleriefeuer versprengte die Flottille und trieb die Boote auf offene Meer zurück. Dort kamen sie in Gefechtsberührung mit leichten deutschen Seestreitkräften, die vier schwer bewaffnete bolschewistische Kanonenboote zum Kampf stellten und eine von ihnen durch Artillerie versenkten.

Eine gleichzeitig sich ein weiterer deutscher Verband gegen den Hafen Anapa vor und versenkte auf der Kede des Hafens ein Küstenfahrzeug von 500 und ein weiteres von 300 BRT sowie zwei Velocher von je 500 und ein weiteres von 300 BRT durch Torpedotreffer. Trotz heftigen feindlichen Abwehrfeuers hatten unsere Boote keinerlei Ausfälle oder Schäden.

Südlich und östlich Saporoschje griffen die Bolschewiken, deren Vorstöße am Vormittag des 29. September verhältnißmäßig gehindert waren, in den Nachmittagsstunden von neuem mit frischen Infanterie- und Panzerkräften an. Es gelang ihnen an einer Stelle, unsere Linie vorübergehend zurückzulegen, doch traten Panzer und Grenadiere zum Gegenstoß an, gewannen eine verlorene Ortschaft zurück und stellten unter Gefangenahme von 150 Bolschewiken die Hauptkampflinie wieder her. Die nunmehr zweitägige Schlacht in diesem Raum, die den Feind bisher schon sehr schwere Verluste gekostet hat, entwickelte sich immer mehr zu einem einflussreichen Abwehreffolg der deutschen Waffen.

Der für den Feind verlustreichste Kampfabschnitt war der Gegenangriff domänändischer Panzertruppen und rheinisch-westfälischer Panzerbrigade. Der bis tief in die feindliche Artilleriestellung führende Stoß wurde durch Artillerie und Sturmgeschützpanzer unterstützt und erreichte sein Ziel durch vorbildliche Zusammenarbeit aller Waffen, insbesondere der Panzerbrigade und der schweren Panzer.

In einem hohen ausgedehnten Miasfeld kam es dabei zu einem heftigen Gefecht zwischen unseren Panzern und den feindlichen Geschützen, das mit der Vernichtung fast aller an dieser Stelle befindlichen bolschewistischen Batterien endete. Gleichzeitige Kämpfe der Panzerbrigade in eine Ortschaft ein und brachten den Sowjets weitere schwere Materialverluste bei. Die sich gegenseitig Feuerbeschuld gebenden Kampfgruppen setzten sich nach Erfüllung des Auftrages vom Feinde ab und meldeten als Gesamtergebnis die Vernichtung von 11 Panzern, 8 Sturmgeschützen, 22 Geschützen, 46 Panzerabwehrkanonen, 28 Granatwerfern, 19 Lastkraftwagen und zahlreichen sonstigen Waffen. Außerdem hatte der Feind hohe Menschenverluste. Sie betragen 350 Tote, 100 Gefangene und ein vielfaches dieser Zahlen an Verwundeten.

Am mittleren Dnjepr benannten die Bolschewiken wiederum erfolglos die deutschen Brückenköpfe, wo es zu erbitterten Panzerkämpfen kam. Allein an einem Gefechtsabschnitt verloren hier die Bolschewiken 36 Panzer, 18 Panzerhaubitzen, 12 Granatwerfer, 22 Panzerhaubitzen und über 200 Gefangene. Abweis der Brückenköpfe vertrieben die Bolschewiken mit schwachen Kampfgruppen wiederum den Fluß zu überqueren. Es gelang jedoch, die neu übergeschickten feindlichen Kräfte nach hartem Kampf über den Fluß zurückzuführen oder abzurufen.

Im Vorgebiet östlich des mittleren Dnjepr drangen Grenadiere, Jäger und Männer der Waffen-SS wiederholt tief in das feindliche Bereitstellungsgebiet hinein und überwachten die Bewegungen der Bolschewiken. Dabei zerschlug eine Heeresflak-Batterie ein sowjetisches Bataillon. Im gleichen Raum setzten SS-Panzerbrigade innerhalb weniger Stunden, erst 18 und fünf darauf während eines nächtlichen Anstiegs sechs weitere Panzer außer Gefecht.

Die Kämpfe bei Saporoschje und am mittleren Dnjepr wurden von starkem Kampf, Sturzsturm- und Schlachtfliegerverbänden unterstützt.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront versuchten die Sowjets mehrfach durch starke Angriffe unsere Bewegungen zu stören. Die Vorstöße hatten erbitterte Kämpfe zur Folge, in denen sich Mut und Kampferfahrung unserer Soldaten immer wieder durchsetzten. Als die Bolschewiken z. B. östlich Saporoschje die durch die hiesigen Wälder verlaufenden Stellungen einer main-fränkischen Panzerdivision mit starken Kräften angriffen, erschien der Regimentskommandeur an der gefährdeten Stelle und rief die Panzerbrigade zum Gegenstoß vor. Im Kampf Mann gegen Mann mit Handgranaten und blander Waffe wurden die vorgehenden Bolschewiken zerschlagen, so daß die alte Hauptkampflinie wieder besetzt werden konnte.

In ähnlicher Weise hatte sich der ganze Angriff der Bolschewiken in dem unübersehbaren Wald- und Moorgebiet (DNB) östlich Saporoschje größtenteils in harte Einzelkämpfe aufgelöst. Nach Norden dehnt sich die Angriffsfront der Sowjets bis in den Raum südwestlich Demidow aus, wo der Feind mehrfach mit Panzern und Infanteriekräften bis zu Bataillonsstärke angriff. Auch hier wurden die Vorstöße unter Abschlag von elf sowjetischen Panzerkampfwagen abgewiesen. Die Luftwaffe griff mit guter Wirkung feindliche Panzertruppen, die unsere Front zu durchlöchern versuchten, an und vernichteten zahlreiche Panzer, Lastkraftwagen und bespannte Fahrzeuge.

Jäger und Flakartillerie bekämpften an der gesamten Ostfront feindliche Fliegerkräfte und schossen 59 bolschewistische Flugzeuge ab. In der Nacht zum 28. September bombardierten Kampfflugzeuge feindliche Truppenbewegungen am Kubanbrückenkopf und hinter den übrigen Frontabschnitten Bahnhöfe, Verkehrsanlagen und besetzte Ortschaften.

London bestätigt die Planmäßigkeit des deutschen Rückzuges. DNB Stockholm, 28. Sept. Disziplin, Führung und Organisation sind im deutschen Heer nach wie vor ungebrochen, sonst wäre es beim Rückzug in der Sowjetunion in kleine hermetisch Hausen auseinandergefallen, wird in einem Leitartikel des „Times“ nach einer Londoner Meldung von „Dagens Nyheter“ festgestellt. Der Zusammenhalt des deutschen Heeres sei erhalten geblieben und seine Waffen und Ausbildung machten es nach wie vor zu einem fürchtbaren Gegner.

Auch in der übrigen englischen Presse bestritt man nicht, daß der deutsche Rückzug planmäßig vor sich gehe. Alles deutet darauf hin, daß die Deutschen den sowjetischen Einschließungsversuchen entgegen konnten.

Württembergers jüdisch des Umansee. DNB Berlin, 28. Sept. Nach einem 30 Minuten anhaltenden Granatwerfer-Feuerüberfall auf eine vorgeschobene Stellung, den sogenannten Stützpunkt „Uwan“, im Bereich einer württembergisch-badischen Jäger-Division südlich des Umansee griffen zwei sowjetische Kompanien an. Von allen Seiten versuchten die Bolschewiken mehrfach, in das den Stützpunkt umgebende Hindernis einzudringen, wurden aber vom Feuer unserer leichten und schweren Waffen fast alle abgewiesen. Eine kleine Gruppe, die durch das Drahthindernis hindurchkommen konnte, vernichteten unsere Jäger nach erbittertem Feuergefecht. Ein Teil der Angreifer gehörte, wie aus Gefangenenaussagen hervorging, zu einer sowjetischen Strafkompagnie. Tägliche Zugänge von ein bis drei degradierten Offizieren waren keine Seltenheit. Nur so war auch die unerhörte Verbrissenheit des Kampfes um die „Uwan“-Stellung zu erklären, in dem die kleine Kampfgruppe unserer württembergisch-badischen Jäger alle Bolschewiken vernichtete oder gefangennahm, während sie selbst nur drei Verwundete zu verzeichnen hatte.

### Wachsende kommunistische Aktivität in Schweden

DNB Stockholm, 28. Sept. „Sällingsborgs Dagblad“ warnt in einem Leitartikel vor der zunehmenden kommunistischen Aktivität in Schweden, die in direktem Zusammenhang mit der Sommeroffensive der sowjetischen Armee steht. Dieses Vordringen solle dazu benutzt werden, um durch die kommunistische Aufklärung die schwedische Gesellschaftsordnung ins Wanken zu bringen und schließlich den ganzen Norden der Schwedenbesetzung des Bolschewismus zu unterwerfen. Leider, so betont das Blatt abschließend, sehen die Masse des schwedischen Volkes nicht auf die Gewerkschaftsführer diese Gefahr nicht.

### Telegramm des Führers an den Duce

#### Erste Sitzung der faschistischen republikanischen Regierung

DNB Rom, 28. Sept. In einer Stadt in Norditalien hat am Montag die erste konstituierende Sitzung der faschistischen republikanischen Regierung Italiens unter Vorsitz des Duce stattgefunden.

Der Führer hat an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

An den Chef der faschistischen republikanischen Regierung Italien, Benito Mussolini, Rom.

Duce! Mit Freude und Genugtuung habe ich Ihre Mitteilung von der Gründung der faschistischen republikanischen Regierung Italiens erhalten. Ich beehre mich, Ihnen, Duce, mitzutheilen, daß die Regierung des Großdeutschen Reiches die von Ihnen gebildete neue faschistische republikanische Regierung Italiens anerkennt und entschlossen ist, in treuer Bundesgenossenschaft Seite an Seite mit ihr den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen.

Mußi Hitler.

Mit der Anerkennung der faschistischen republikanischen Regierung Italiens durch die Reichsregierung hat auch die faschistische

Japanische Regierung am Montag die Anerkennung ausgesprochen. Von den dem Dreierpakt angeschlossenen Staaten haben folgende die Anerkennung der Regierung Mussolini am Montag ausgesprochen: Als erster Staat Rumänien, dessen Staatsführer Marschall Antonescu an den Duce ein in herzlichsten Worten gehaltenes Telegramm gerichtet hat. Bulgarien, Spanien und die Slowakei.

### Zum Jahrestag des Dreierpakt

DNB Berlin, 28. Sept. Die Außenminister der mit den Dreierpaktstaaten verbündeten Nationen treffen am Jahrestag des Abschlusses des Dreierpakt gleichfalls in Potsdam ein.

Bulgarien: Der bulgarische Außenminister Rikoff führte u. a. aus: „Der Dreierpakt wurde abgeschlossen, um dem Völkern einen dauerhaften Frieden zu garantieren, der auf gesicherten Grundrissen beruht. Deshalb empfindet die bulgarische Regierung am Jahrestag des Dreierpakt, dem sich Bulgarien angeschlossen, um seine Interessen und Rechte zu wahren und seine gerechte nationale Vereinigung zu verwirklichen, die Pflicht, nochmals die tiefe Anerkennung Bulgariens gegenüber dem Großdeutschen Reich und seinen Verbündeten dafür auszusprechen, daß sie ihm die Möglichkeit gegeben haben, dieses heilige Werk in die Tat umzusetzen. In der heutigen großen Zeit muß das bulgarische Volk geeint bleiben, seine Reihen schließen, um allen Schwierigkeiten begegnen und seine nationalen Rechte und Interessen wahren zu können.“

Kroatien: Der kroatische Außenminister Budač betonte am Jahrestag des Dreierpakt am 18. Juni 1941 beigetreten im

Glauben an die Männer, die dieser Weltneuerungsorganisation vorstanden. Wir schritten blühend von Sieg zu Sieg, wie dies in der Geschichte der Menschheit überhaupt selten vorkommt. Das konnte selbstverständlich unseren Feinden, den Schülern, den Vätern und Kindern Verfallens nicht angenehm sein. Wir wissen, wie dieser Krieg enden wird: Mit einem sicheren Sieg. Wir wissen jedoch nicht, wie sich die Ereignisse bis dahin entwickeln werden und müssen daher zu den größten Opfern und Anstrengungen bereit sein. Der unabhängige Staat Kroatien wird unter der Führung des Vojaković ruhig und mit vollkommener Zuversicht an der Seite seines großen deutschen Freundes und Verbündeten bis zum sicheren Siege schreiten und voll Vertrauen in die Zukunft leben, in der die neue und gerechte Ordnung einer glücklicheren und besseren Menschheit verwirklicht wird.

**Rumänien:** Der stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister Rumäniens Mihail Antonescu erinnerte nach einem Hinweis auf die Bedeutung des Jahrestages des Dreimächtepaktes an die Lage Rumäniens in den Sommermonaten 1940, als das rumänische Volk, allein gelassen, sich ohne eigenen Verschulden einer erdrückenden Bedrohung aus dem Osten gegenüber sah. Rumänien sei sich damals seiner jahrhundertalten Mission als Grenzwall Europas bewusst gewesen. Rumänien hat nicht dulden können, daß es durch eine bolschewistische Invasion vernichtet wird und äußert, ein europäischer Staat zu sein. Rumänien ist eine Brücke der Zivilisation nicht nur für sich allein, sondern für den ganzen Kontinent. Im Herbst 1940 habe Marschall Antonescu dann das Schicksal des rumänischen Volkes auf eine einzige Nacht gestützt, die in der Lage war, das Dasein des rumänischen Staates für die Zukunft zu gewährleisten. Dies sei der Sinn des Beitritts Rumäniens zum Dreimächtepakt gewesen. In dem gegenwärtigen Kampf sei Europa eine Insel der Zivilisation und der Kultur. Ohne Europa würde die Welt in die Barbarei zurückfallen. Unsere Generation trage das schwerste Schicksal, weil von ihr der Weg zur Erhebung Europas abhängt. Rumänien werde seinen Weg mit ganzer Kraft und vollem Vertrauen bis zu Ende gehen zur Freiheit und für die Gerechtigkeit.

**Slowakei:** Der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tuka erklärte u. a.: „Drei verjüngte große Völker schlossen vor drei Jahren ein Bündnis zur gemeinsamen Verteidigung. Der Dreimächtepakt ist kein Militärbündnis im gewöhnlichen Sinne des Wortes, d. h. ein Machtbündnis. Er ist der Rahmen, in dem sich ein neues System des Zusammenlebens der Völker und damit ein menschlicheres und glücklicheres Leben der ganzen Menschheit entwickeln soll. Das deutsche, japanische und italienische Volk reichten sich die Hände gegen die Menschheit bedrohende Gefahr der plakatistischen und bolschewistischen Knechtschaft. Es ist für uns eine Ehre, daß auch unser slowakisches Volk in die Reihe der Kämpfer für Freiheit und eine bessere Zukunft der Menschheit eingetreten ist und ausgenommen wurde. Heute am Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes müssen wir dieses Werk als einen der wichtigsten Meilensteine der Weltgeschichte ansehen. Es ist notwendig, festzustellen, daß der Pakt der drei Mächte sich bewährt hat. Anlässlich des Jahrestages des Dreimächtepaktes betonen wir Slowaken von neuem, daß wir im Kampf um unsere nationale Selbstständigkeit und Freiheit treu an der Seite unserer Verbündeten in der Ueberzeugung ausharren, daß die Waffen der Mächte des Dreimächtepaktes und ihrer Verbündeten das Programm des Dreimächtepaktes verteidigen: Eheliche Zusammenarbeit aller, der großen und der kleinen Völker, für die Freiheit und Gleichberechtigung.“

**Ungarn:** Der ungarische Außenminister von Szechenyi erklärte u. a.: „Heute vor drei Jahren unterschrieben die Vertreter Deutschlands, Italiens und Japans den Dreimächtepakt. Das Ziel des Dreimächtepaktes war die Verhinderung der Ausweitung des Krieges, aber der Krieg mit seiner unerbittlichen Logik breitete sich dennoch weiter aus und erstreckte sich auf unsere ganze Welt. Unsere Politik befähigt auch inmitten der sich andauernden Situation unveränderliche Gesichtspunkte: das treue Einhalten der ungeschriebenen Gesetze der nationalen Ehre und der nationalen Interessen, die unzweifelhafte Ueberzeugung, daß nach dem gegenwärtigen Weltbrand die Epoche des gerechten Friedens kommen muß, der allen Nationen, groß oder klein, gleichermäßen die Lebensmöglichkeiten und das Gedeihen sichert. Wir glauben an den Wert und die Kraft der christlichen Zivilisation und der europäischen Kultur, an den Erfolg der Anstrengungen und Opfer der Menschen, die guten Willen.“

**Kroatien bricht Beziehungen zu Badoglio ab**

**DNB Agrar, 28. Sept.** Das kroatische Ministerpräsidium gibt bekannt: Die Regierung Viktor Emanuels ist nach den Bestimmungen des Waffenstillstandes auf die Seite der Feinde getreten und hat die Wehrmacht des Königreiches Italien dem feindlichen Kommando unterstellt. Die bisher verbündeten italienischen Truppen, die sich auf kroatischem Boden befanden, nahmen zum Teil eine feindliche Haltung unserem Lande gegenüber ein. Die Regierung des unabhängigen Kroatiens beschließt infolgedessen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der königlichen Regierung Marschall Badoglios.

**Die Kämpfe in Süditalien**  
**Empfindliche feindliche Verluste**

**DNB Berlin, 28. Sept.** Nach Abschluß der Schlacht von Salerno ist es in Süditalien in wesentlichen nur zu örtlichen Kämpfen gekommen. Feindliche Angriffe stießen teilweise auf harten deutschen Widerstand. Verluste wurden dabei die angreifenden britischen und nordamerikanischen Verbände von wuchtigen Gegenangriffen gepackt und unter hohen Verlusten zurückgeworfen. Teilweise ließ der Feind nach Artillerie- und Fliegerunterstützung aber auch ins Meer, weil sich unsere Kampfgruppen vom Feinde unbemerkt abgesetzt hatten und vor allem in Mittelkompanien und in den Bergen des südlichen Apennin neue, mächtigere Stützpunkte besetzten hatten.

**„Amgot“ knebelt besetzte italienische Gebiete**

Das Bild der Folgen des Badoglio-Verrats wird immer dunkler: die Verräterclique selbst ist aus dem eigentlichen Italien geflüchtet und hat sich unter dem Schutz der Aggressoren geflüchtet; der Regus forderte das Haupt Badoglio — und jetzt kommt das sogenannte französische Nationalkomitee in Alger und stellt bei General Eisenhower den Antrag, daß diejenigen Teile der italienischen Kriegsmarine, die den schändlichen Uebergang zum Feind vollzogen haben, als Ersatz für die in diesem Kriege verlorengegangenen französischen Kriegsschiffe ihm überlassen werden sollten. In einer Meldung aus Alexandria wird dazu gesagt, man erwarte von Badoglio keinen Widerspruch und General Eisenhower habe sich bereit erklärt, den französischen Antrag wohlwollend zu prüfen. Ob ihm stattgegeben wird oder nicht; allein die Tatsache, daß er gestellt werden konnte und in dieser Form behandelt wird, unterkreuzt ein weiteres Mal Schimpf und Schmach der Waffenstillstandsbedingungen, die Badoglio durch seine ehrgeizige Handlungsweise erlangt hat und die nichts Geringeres vorsehen als das Ende der italienischen Macht, der italienischen Geltung, ja der italienischen nationalen Ehre.

Andessen schaltet und waltet in den von den Aggressoren besetzten italienischen Gebieten keineswegs — trotz der Anwesenheit des Königs, Badoglios und seiner sogenannten Regierung — eine italienische Zivilverwaltung, sondern die „Amgot“, eine eigens zu diesem Zweck, zunächst schon für Italien, mit Zustimmung der Völkervereinigung errichtete britisch-amerikanische Konstruktions-Weiche-Praktiken (wie anwendet) belanden einige Zeugen der Gegenseite selbst. So schreibt die Londoner Zeitschrift „Canalade“ wörtlich: „Die Amgot scheint nur zu dem Zweck zu bestehen, alliierte Kapitalinteressen in den eroberten Gebieten fest zu installieren. Das Großkapital ist bereits in starkem Maße in der Amgot vertreten, womit sich die Schnellfertigkeit erklären läßt, mit der diese Organisation den vorwärtigen Armeen folgt. Der Handel folgt augenblicklich immer noch der Flagge, und hinter dem ganzen Gerede über die Befreiung Europas scheint anderes zu stehen als nur patriotische oder humanitäre Gründe. Die Banken haben sich bereits in Skizzen eingerichtet. Die Barclays-Bank hat ihre Geschäfte sofort in Athen aufgenommen, nachdem die Italiener heraus waren, sie hat seitdem Filialen in Tripolis und in Bengasi errichtet. Während die Soldaten sterben, addieren die Bankiers ihre Gewinne. Während die Londoner City an den Eroberungen

Der Feind stößt sich in der Regel gegen jenseitigen neuen Willen nur sehr vorsichtig heran.

Auch am Sonntag führte der Feind an verschiedenen Stellen der Front von der Bucht von Neapel bis zum Golf von Manfredonia mit mit schwereren Kräften gegen zum Teil neu bezogene Stellungen vor. Durch überraschende Feuereröffnung auf die Spitzen der feindlichen Vorausabteilungen und durch schnelle Stoßtruppunternehmungen in die Flanke und die Rücken der sich annähernden feindlichen Kampfgruppen hatte diese wieder empfindliche Verluste.

**Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für General der Infanterie Gerde**

**DNB Führerhauptquartier, 28. Sept.** Der Führer verlieh am 25. September 1943 das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an General der Infanterie Rudolf Gerde. Bereits vor Beginn des Krieges hat General der Infanterie Gerde entscheidend den Aufbau des militärischen Transportwesens beeinflusst und damit die Grundlage für den Aufmarsch der deutschen Wehrmacht geschaffen. Von Beginn des Krieges ab hat er sodann als Chef des Transportwesens den Ablauf dieses Aufmarsches selbst maßgebend gesteuert. Unter Ueberwindung aller organisatorischen und technischen Schwierigkeiten hat er später in den besetzten Gebieten die Wiederherstellung der Eisenbahnen und sonstigen Verkehrswege organisiert und durch Erhaltung und Vergrößerung ihrer Leistungsfähigkeit wichtige Voraussetzungen für die rasche Durchführung operativer Maßnahmen getroffen.

verdient, erheben die kleineren Nationen leidenschaftliche Proteste gegen die weitere Ausdehnung der Amgot. In Whitehall werden zwar amtlich die Annexionsabsichten abgelehnt, aber die kleinen Nationen weigern sich einfach, die Folgen des letzten Krieges zu vergessen. Auch damals haben die großen Alliierten nur für die Freiheit der kleinen Völker und die Tugenden der Zivilisation gekämpft. Bei Friedensschluß jedoch stellte sich dann plötzlich heraus, daß sich das britische Empire um etwa eine Million Quadratmeilen ausgedehnt hatte.“

Ein ähnliches Bild entwirft die linksradikale Wochenchrift „New Leader“, in der es heißt, mit den militärischen Erfolgen, die sie schon in der Tasche zu haben glauben, streben die anglo-amerikanischen Imperialisten nunmehr ganz offen der Erlangung der Weltbeherrschung zu. Die neue antisozialistische und fortschrittfeindliche „heilige Allianz“ zeichne sich in ihren Umrisen bereits ab, und ihren Anfangspunkt bilde die Amgot in Sizilien. Sobald weitere Gebiete des besetzten Europa von den Anglo-Amerikanern „befreit“ würden, könne man erleben, daß ähnliche konservative Regimes als die gehorsamen Diener der Wall Street und der Londoner City an die Macht kämen. Der Krieg unter dem Motto „Faschismus gegen die Demokratie“ sei ein Bild der Vergangenheit; heute sei man Zeuge „des Krieges der Jünger und Vorkämpfer gegen Braunhemden, des Goldstandards gegen das Sakentum“.

Die britische „Tribune“ hat es sich offenbar zur besonderen Aufgabe gemacht, die Absichten der amerikanischen Konkurrenz britischer Industriefirmen unter die Lupe zu nehmen. Sie registriert den Umstand, daß eine Gruppe amerikanischer Industrieller sich zu einem „Pakt zur Bekämpfung feindlichen Eigentums“ zusammengelassen hat, der auch bereits mit nordamerikanischen Regierungsvertretern beispielsweise über die Fragen des Betriebs italienischer Industrien und andere Wirtschaftsprobleme verhandelt. Das vorläufige Ergebnis dieser Bemühungen sei die Ernennung eines „jüdischen Direktors für Wirtschaftsoperationen in Italien“ gewesen, von dem die „Tribune“ meint, er habe seinen Posten dem profaschistischen Außenminister Hull zu verdanken. Für die Ausbeutung der italienischen Industrie interessieren sich neben der Standard Oil und General Motors besonders auch International Business Machines, die früher Niederlassungen in Berlin, Paris und Mailand unterhielt. Und zu guter Letzt wollen auch die Sowjets ein Wort mitreden und einen Vertreter für die eroberten Gebiete im Mittelmeer entsenden.

**Tanks im Wassertropfen.**

Das Geheimnis der Rieselsalgen.  
Von Dr. Kasul Francé.

Im Jahre meiner Geburt lebte noch der deutsche Naturforscher, der sich in seinem Hauptwerke einst bemühte, nachzuweisen, daß es keine Tiere gebe, welche „eine zaubernde Wirkung in die Ferne“ besäßen. Es war der wackerer Gottfried Christian Ehrenberg, einer der berühmtesten Professoren, der je den zoologischen Lehrstuhl der Berliner Universität geschmückt, Zeitgenosse, Freund und Reisebegleiter Alexander von Humboldts, der solches schrieb.

Wunderliche Welt, dieser Vorfrühling der deutschen Naturwissenschaft! Da war noch in Gießen jener Kollege Liebig, der ihm geheimnisvoll vertraulich seine Goldnacherwerkstätte zeigte, bestehend aus einer alten Tischlade, aus welcher flüssiges Gold tropfte. So zu lesen in den Lebenserinnerungen des größten aller deutscher Chemiker. Da waren die „Infusionsherden“ des Ehrenberg, die damals alle Welt so faszinieren machten, daß selbst Goethe in einem Brief an Frau von Stein die merkwürdigen Worte schrieb: „Mikroskope und Fernrohre verwirklichen den reinen Menschenverstand.“

Aber was waren das auch für Wunderdinge, die — unheimlich genug! — nachgewiesen wurden in jedem Tropfen Wasser, auf den Felsen und Hauswänden, auf den höchsten Bergen und in den tiefsten Bergwerken, in den täglichen Bergwerken, in den täglichen Speisen, auf der Rinde der Bäume, ja, selbst im menschlichen Körper, im Schwarz unterm Nagel, auf der Haut, in den Tränen. Ein wimmelnendes Kleinleben überall, das die ganze Welt durchdringt, sich stets und in alles einmengt, scheinbar sinnlos und doch allgegenwärtig, was sinnlose Dinge nie sind. Und wie merkwürdig waren doch diese „Infusionsherden“, die in Infusionen, nämlich in kochendem Wasser, scheinbar aus dem Nichts entstanden. Glasartig durchsichtig oder reichend blaugrün, amethystfarben und braun oder blutrot, dazu oft beweglich, durcheinanderrennend, in yerlichen Tänzen wirbelnd oder bedächtig einherfahrend auf ihrer Straße des Lebens.

Das letztere taten namentlich die Goldgelben, die in glitzernden Kristallpanzern saßen, weshalb sie die Alten auch Panzertierchen nannten und nicht genug anhaufen konnten ob der vieltaufendfachen Mannigfaltigkeit und Anmut ihrer Gestaltung und der scheinbar völligen Sinnlosigkeit ihres Daseins.

Heute nennt man sie Rieselsalgen, weiß, daß sie Pflanzen sind, welche durch das Licht, auch an dunkelstem Ort, in der Wasserleere oder auch im Kalkboden Kohlenäure umwandeln in Nahrung und fettes Öl und dazu eben diese gelbbraunen Karbstoffträger als chemische Laboratoriumseinrichtung

brauchen. Und sinnlos ist ihr Dasein schon gar nicht, sondern höchst nützlich und der Landwirtschaft unentbehrlich. Denn ihre chemische Tätigkeit gestaltet Fransen und Unkrautbares in Stoffe um, welche die Getreide- oder Gemüsesäure, der Waldbaum und die Gartenblume braucht, um wachsen und blühen und fruchten zu können. Aber ein Geheimnisvolles ist ihnen doch geblieben oder wenigstens es haften ihnen bis gestern an. Und dieses Geheimnisvolle ist ihre Beweglichkeit.

Schon diese Tatsache allein steht in vollem Gegensatz zu ihrer Pflanzennatur. Wie kommt ein richtiges Gewächs dazu, fortwährend den Ort zu wechseln, noch dazu in einer vollkommen unerklärlichen Weise? Wenn schon seine Gestalt mehrhin die eines kleinen Unterseebootes ist oder noch besser die eines Torpedos, so fährt es auch mit zahllosen kleinen ruckförmigen Bewegungen durch das Wasser, meist auf die besser beleuchteten Stellen zu. Es wendet und dreht sich, pendelt oder gleitet an irgendeiner Kante entlang. Und das alles wirklich mit einer Art von „in die Ferne zaubernder Wirkung“, denn trotz sorgsamster Untersuchung und trefflichster Mikroskopen hat man nie etwas wahrnehmen können, wodurch denn das kleine Lebewesen dahin fährt.

Und nun ist auf einmal des Rätsels Lösung da! Warum hat man es so lange nicht gefunden? Weil den Menschen eine Erkundung fehlte, die sie der kleineren Schiffenale, die sie meisterhaft beherrscht, vom Leib hätten ablesen können: nämlich der Panzerwagen mit seinem Raupenschlepperantrieb, der alle Hindernisse nimmt und sich genau wie die Rieselsalgen eckartig steuert, vor- und rückwärts gleitet, steil emporsteigt und in tiefe Täler niederzuleiten kann.

Hätte man die Pflanze genau beobachtet und sinnvoll nachgemacht, hätte man schon vor einem Jahrhundert eine Erfindung in der Hand gehabt, deren furchtbare Bedeutung den Kriegen ein anderes Anflitz prägt. Die Grundforderung war, daß das Fahrzeug mit seinem Mechanismus eng an dem Boden gleiten muß. Das wird beim Tank durch den Raupenantrieb verwirklicht, bei der Pflanze in genial einfacher Weise dadurch, daß ihr Lebensstoff durch einen Spalt im Rieselpanzer bei einem Loh austrikt, entlang der Unterlage gleitet und bei einem anderen wieder eintritt. Da ist eine Art Schiene geschaffen, auf welcher das Fahrzeug hin gleitet und die endlos neu gelegt und aufgenommen, ganz nach Art des Raupenantriebes der heutigen Tanks arbeitet. Bei ihnen läuft die Kette, die sogenannte Raupe, über Räder, die nicht den Boden berühren. Es liegt vielmehr die Kette dem Boden an, wird hinten immer wieder abgehoben und vors wieder aufgelegt. Die Pflanzenerfindung ist vollkommen in der Menschenerfindung kopiert, wenn auch mit anderen Mitteln.

**Schmiedewerk.**

Naunend sein geheimes Werk:  
tummelt sich der Schmied,  
wenn durchglüht im Flammenherde  
er das Eisen sieht.

Loki selber wohnt im Eisen,  
der die Hölle nährt,  
dessen Götterzauberweisen  
nur der Hammer wehrt,

den zum Schaffen und Vollbringen  
(droh's dem Argen grauf)  
muß, den Urverneiner, zwingen  
seines Weistens Faust.

Also du, mit strengem Fieße  
als ein wackerer Schmied,  
danne segnend Hah und Liebe  
in ein männlich Lieb,

daß die Form sich rein gestalte  
und, zum Heil gewandt,  
nur im Kern gebunden walte,  
der sie schuf, der Brand.

Johannes Anz.

Die in „die Ferne zaubernde Wirkung“ ist durch etwas anderen Zauber abgelöst, der nicht weniger unverständlich ist. Denn wie kommt eine Pflanze, eines der einfachsten Geschöpfe, ein Staubelement des Lebens auf geniale Erfindungen die dem Menschengeist jahrausendlang verschlossen waren! Das neue Rätsel ist an Stelle des alten getreten. Aber auch hierüber steht ein wunderbares Goethewort, daß es eben der unerschöpfliche Zauber der Natur ist, uns „immerwährend am nächsten Tag“ immer wieder neue Hintergründe und Tiefen vorzuschreiben, so oft wir auch eine ihrer Hüllen abheben und eines ihrer Rätsel lösen.

**Schuppenpanzer auf Lebenszeit**

Die meisten Tiere, sowohl Tierfüßler wie Vögel, erneuern ständig ihr Fell bzw. Federkleid. Die meisten Säugtiere bekommen ein regelrechtes „Sommer-“ und ein „Winterfell“, wofür letzteres bedeuten: dicker ist. Vögel werfen während der Mauser die Federn ab und bekommen dafür neue. Nur bei den Fischen ist es anders. Fische bekommen von der Natur ihren Schuppenpanzer mit dem sie und auch ihre gesamten Lebensdauer behalten.



# Das war Italiens Scapa Flow

Von Kriegsberichterstatter Herbert Nolte

28. Sept. (W.) Bei der Kriegsmarine in Italien. Nicht einmal 48 Stunden vorher, da wir von dem lange geplanten und sorgfältig vorbereiteten Verrat der Regierung Badoglio nicht nur an seinem Bundesgenossen, sondern auch an der Sache Europas erfuhren, wurde in meinem Kreis, dem ein italienischer Admiral angehörte, über die Möglichkeiten gesprochen, die sich für die italienische Hochseeflotte ergeben würden, wenn die alliierten Seestreitkräfte auf den Kriegshafen Tarent zulassen würden. Drei Möglichkeiten wurden von dem italienischen Admiral erörtert: Auslaufen zum Kampf, auch gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner, Durchbruch durch die Straße Otranto, um sich mit den in der nördlichen Adria stationierten Flottenteilen zu vereinen, oder wenn für diese Flottenteile keine Gelegenheit mehr wäre, Selbstverletzung. „Wenn wir uns zum ehrenvollen Kampf stellen können“, so schloß der Admiral, „dann soll ein Scapa Flow in eigenen Hafen anstandslos des härteren Gegners, der die Nacht von Tarent sperrt, so war kampfsüchtig, aber ruhmvolle Ende unserer stolzen Flotte bringen.“

Zwei Tage später wußten wir, die wir im italienischen Raum nicht als zwei Jahre Seite an Seite mit dem Italien des Duce gekämpft hatten, in einem Raum, in dem die Hauptlast des Kampfes seit langem von deutschen Soldaten und nicht zuletzt von den Männern auf den kleinen Einheiten der deutschen Kriegsmarine getragen wurden, erführen, daß die italienische Flotte zwar auslief, aber nicht, um sich zum Kampf zu stellen, auch nicht, um sich selbst ehrenvoll zu verlosen, sondern um mit wechender Flagge in Malta oder afrikanischen Häfen einzuliegen und aus dem Munde des Admirals Cunningham das zweifelhafte Lob entgegenzunehmen, daß sich die italienische Hochseeflotte in einem „bewundernswerten Zustande“ befände. Auch das erwies sich in diesen Tagen seit dem 8. September, dem Tag, an dem die italienische Flotte sich selbst die Ehre raubte, daß dieser feige Verrat nicht eine von der Stunde diktierte Maßnahme, sondern seit langem vorbereitet war.

Diese Vorbereitungen auf die Stunde des Verrats erwiesen sich in diesen Tagen hundertfältig überall dort, wo in den Stützpunkten Soldaten der deutschen Kriegsmarine Monate hindurch, sei an der Küste und unterbringungsunfähig ungenügendem Verhältnissen Seite an Seite mit den italienischen Einheiten und Dienststellen kämpften und gearbeitet hatten. Hier aber erwies es sich, daß die Italiener immer noch nicht erlirnt hatten, daß die Kräfte des deutschen Soldaten in der Stunde der Gefahr hundertfältig wachsen. Was in diesen Tagen vom kleinsten deutschen Kommando der Kriegsmarine, teilweise von Arbeitstommandos oder Stößen, die nur mit Handwaffen ausgerüstet, sich täglich einer Hebermacht gegenüber sahen, geleistet worden ist, kann heute noch längst nicht voll gewürdigt werden. Aller Nachrichtenverbindungen bar, jeder Verkehrsmöglichkeit beraubt, oft auf einer der vielen vorgelagerten kleinen Inseln ohne jede Verbindung mit anderen deutschen Einheiten lebend, haben sie sich nicht nur verteidigt, wenn es sein mußte bis zur letzten Patrone, wie jene Besatzung einer Funkstelle, die als letzten Gruß den Spruch gab: „So lebe der Führer! Wir grüßen die Heimat!“, sondern sie haben nach Brechung des Widerstandes selbständig handelnd sofort die kriegswichtigen Einrichtungen, seien es Dolmetscher, Nachrichtenmittel oder in den Häfen noch liegende kleinere italienische Kriegsschiffeinheiten und Fahrzeuge der Handelsmarine kargemacht und in Dienst gestellt. Und wenn heute bereits die deutsche Kriegsmarine an den Landpunkten Italiens sich einer Landorganisations bedienen kann, die allen Anforderungen gewachsen ist, dann ist es das Bestreben all jener Offiziere und Soldaten, die in diesen Tagen hinstos kämpften und sich bis zum letzten einsetzten.

Zahlreich sind schon heute die Beispiele, die aus diesem Kampfschnitt der deutschen Kriegsmarine bekannt wurden. Kaum ein Küstenbatterie gibt es, deren Zerstörung nicht durch eine Handvoll deutscher Soldaten verhindert wurde, kaum einen italienischen Dampfer gibt es, der, nur notdürftig besetzt, sofort unter deutscher Flagge in Dienst gestellt wurde. Kaum eine Welle wäre zu nennen, auf der heute nicht schon gearbeitet

wurde, um die Küstung Deutschlands im Mittelmeer zu verhängen. Nicht immer ging diese Besetzung kampflös vor sich. Da ist jene kleine Einheit der deutschen Kriegsmarine zu nennen, die trotz ihrer Unterlegenheit den Kampf mit einem Minenleger aufnahm, der noch in letzter Minute flüchten wollte und im Feuerkampf verlor. Da ist eine Handvoll deutscher Soldaten zu nennen, die, in einem Stützpunkt auf sich gestellt, den Straßenkampf gegen eine Hundertschaft, mit modernen Waffen ausgerüstete Hebermacht auf sich nahm, bis Verstärkung eintraf. Da sind die Offiziere und der Junkmaat zu nennen, die eine stark besetzte Funkstelle eroberten und in Dienst stellten. Und erschwert wurde in vielen Fällen der Kampf dadurch, daß man verachtete, die schwachen deutschen Kräfte in Sicherheit zu wiegen, daß man ihnen das Einsinken in die noch in italienischen Besitz befindlichen Häfen mit der Zusage der „Hilfestellung“ gestattete, um sie dann um so leichter im verräterischen Hinterhalt vernichten zu können.

Sie haben einen anderen Weg gewählt, der nichts mit Scapa Flow gemein hat, sie haben den Weg des freien Verrats gewählt, geübt an Kameraden, die Rot und Gefahr mit ihnen geteilt haben, um den Segner aus dem Mittelmeer zu verjagen und Italiens Küste zu verteidigen.

### Der Bandenterror in Dalmatien wird gebrochen

DRS Berlin, 28. Sept. In zahlreichen Stellen des früher von den Italienern besetzten nord- und ostadriatischen Raumes bilden sich nach der schmachvollen Kapitulation Badoglios härtere

Banden, die sich mit dem Kriegsgüter der von ihnen entwaffneten italienischen Truppen ausrüsteten. Einige badogliohörige Verbände sind zu den Banden übergetreten.

Nachdem unsere Truppen an verschiedenen Stellen durch örtliche Unternehmungen größere Banden gesprengt hatten, sind nunmehr härtere Verbände eingeleitet, um den Bandenterror endgültig zu brechen. In kurzen, heftigen Gefechten erschlugen sie bereits den ersten Widerstand der Banditen im nordostitalienischen und im dalmatinischen Raum. Auch in den anderen Abschnitten der adriatischen Küste wurden Bandengruppen von unseren neu herangeführten Verbänden zum Kampf gestellt und aufzerlegt. Im Zuge dieser Operationen griffen deutsche Truppen den von verräterischen Badogliotruppen gemeinsam mit den Banditen besetzten Hafen Split an der dalmatinischen Küste an und nahmen ihn nach kurzem Kampf im Sturm.

### Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

DRS Führerhauptquartier, 27. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Othmar Vollmann, Balallionskommandeur in einem Grenadierregiment; Unteroffizier Bernhard Walterbach, Zugführer in einem Pioneer-Bataillon; Obergefreiter Heinrich Kaup in einem Grenadierregiment.

Der japanische Reichstag tritt in Kürze zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Es verlautet, daß die Bildung eines Munitionsministeriums unmittelbar bevorsteht.

Lord Beaverbrook soll sich möglicherweise als britischer Botschafter zu Stalin begeben.

Mandshurien erkennt Regierung Mussolini an. Die Regierung von Mandshurien hat am Dienstag beschlossen, die faschistische republikanische Regierung Italiens anzuerkennen.

# So kam Pola in unsere Hand

Ein Häuflein deutscher Seelente hielt den Kriegshafen in Schach

W. Die gesamte Ostküste des Adriatischen Meeres befindet sich, wie das Oberkommando der Wehrmacht bekannt gab, einschließlich des Kriegshafens Pola in deutscher Hand. Die italienischen Besatzungen dieses größten Kriegshafens der Adria, der im ersten Weltkrieg der österreichischen Flotte als hervorragende Basis diente, nahm nach dem feigen Verrat Badoglios, der am Abend des 8. September durch den italienischen Ruchstump bekannt wurde, dem im Hafen liegenden Stützpunkt der deutschen Kriegsmarine gegenüber eine entschiedene feindliche Stellung ein. Auf Befehl des kommandierenden italienischen Admirals verblühten italienische Kriegsschiffe in den ersten Tagen das Auslaufen kleinerer deutscher Einheiten, die im Hafen lagen. Zerstörer und Korvetten stellten sich ihnen entgegen und drängten sie ab. Inzwischen konnten das 23.000 Tonnen große Schlachtschiff „Giulio Cesare“ sowie einige andere italienische Kriegsschiffe am Tage nach der Bekanntgabe des Waffenstillstandes, der die sofortige Auslieferung der italienischen Flotte an den Feind festlegte, auslaufen, um sich durch die Straße von Otranto nach Malta zur Internierung zu begeben.

Den an Zahl weit überlegenen italienischen Streitkräften des Kriegshafens, die sich nicht scheuten, dem bisherigen Verbänden gegenüber schwere Geschütze in Stellung zu bringen, stand die verhältnismäßig kleine Schar der deutschen Stützpunktbesatzung gegenüber, die sich jedoch in der Erfüllung und Durchführung ihrer Aufgaben, der Sicherstellung des Kriegshafens, mit der größtmöglichen Zahl der dort liegenden Schiffe durch äußere Umstände nicht beeinträchtigen ließ. Gegenüber dem feigen Verrat konnten nur eiserne Kampfmittellosigkeit, stilles Draufgängerium und gewisse Bluffs die Entscheidung erzwingen. Und es gelang den paar hundert Deutschen, diese Entscheidung gegenüber zugunsten der Schwachen, aber tapieren und zu allem entschlossenen Minderheit zu gestalten.

Als Parole stellten sie sich: „Gewalt mit Gewalt brechen!“ und bereiteten sich darauf vor, alle Einheiten der Italiener, die noch versuchen wollten, den Hafen zu verlassen, um zum Feinde überzugehen, unter Feuer zu nehmen. Dem italienischen Kommando des Kriegshafens wurde klipp und klar mitgeteilt, daß

man die Behinderung der Bewegungen deutscher Einheiten und die Bedrohung des deutschen Stützpunktes für einen feindlichen Akt ansehe, den die deutsche Wehrmacht keinesfalls gewillt sei zu dulden. Außerdem wurde dem italienischen Admiral kargemacht, daß Deutschlands Schicksalskampf durch eine Feindseligkeit der Hafenbesatzung von Pola nicht im geringsten beeinträchtigt werden könne.

Drei Tage lang blieb die Lage nahezu unverändert. Das Auslaufen weiterer italienischer Einheiten konnte vom übernehmenden Morgen ab allerdings bereits verhindert werden. Die Italiener jedoch brachten in diesen Tagen schwere Waffen gegen den deutschen Stützpunkt in Stellung. Angesichts der entschlossenen und zuverlässigen Haltung der Besatzungen wagten sie jedoch den Generalangriff nicht. Drei Tage lang konnte ein Häuflein deutscher Seelente: großen Kriegshafen Pola in Schach halten. Endlich, am späten Abend des 11. September, rückten deutsche Truppen, von Norden die Halbinsel heruntermarschierend, in die Stadt ein. Im Laufe der Nacht kam es noch zu Straßenkämpfen mit verstreuten Truppenteilen. Bald, sehr bald aber bejandem sich alle strategisch wichtigen Punkte fest in deutscher Hand. Bereits am nächsten Mittag war das gesamte Gebiet des Kriegshafens in deutschem Besitz, die Entwaffnung der italienischen Marinetruppen in vollem Gange. Der italienische Besatzhaber, ein Admiral und sein Stabschef, denen rechtzeitig mitgeteilt worden war, daß ihr Verhalten allen Gesetzen der Kriegführung widerspreche und sie persönlich für blutige Zwischenfälle haften würden, wurden zunächst einmal festgesetzt.

Den Hauptanteil der erfolgreichen Unternehmung, durch welche die Sicherstellung eines Teiles des im Hafen liegenden Schiffsraumes ermöglicht und die Uebergabe der unversicherten Hafenanlagen an die deutsche Kriegsmarine gewährleistet wurde, trug der Kommandant einer kleineren deutschen Einheit, die sich zur Befähigung weiterer italienischer Einheiten, die noch zum Feinde überzugehen versuchten würden, klar hielt. Den tapferen Seelenten des Stützpunktes Pola der deutschen Kriegsmarine hat der Oberbefehlshaber des deutschen Marinekommandos Italien seine volle Anerkennung ausgesprochen.

Kriegsberichterstatter Eberhard Genk.

# Das Postfräulein von Greith

Frauen- und Liebesroman von Walter Rainer

14. Fortsetzung.

„Wir hätten uns keinen schöneren Tag für die heutige Partie aussuchen können“, sagt der Baron glücklich, als sie zum erstenmal auf freiem Almboden eine kleine Kap hatten. Tief unter ihnen liegen Greith, Hansentorf und das obere Einatal. Gerade vor ihnen im Osten reist der wilde Grimming sein rugiges Haupt in den blauen Himmel. Links von ihm König Dachstein mit seinem glühenden Eismanel um die schroffen Felsen der Südwand und im Westen drüben die Niederen Tauern mit ihren zerfissenen Wänden, schwarzen Kanien und schälen Spitzen, hinter denen Sonnblitz und Großglockner mit ihren majestätischen Häuptern hervorlugen.

Auf dem weiteren Weg zur Almhitte geht es nun wieder ziemlich einfüßig her. Der Baron liebt es nicht, während des Aufstieges viel zu sprechen und Edith ist das einsame und schweigende Wandern ja sehr gewohnt. Sie hat es auch heute noch gerne, bei solchen Gängen sich ungetrüb mit ihren eigenen Gedanken zu beschäftigen und dann die Schönheiten zu genießen, die sich ihren Augen bieten.

Jetzt weilen ihre Gedanken wieder einmal bei Edwin. Wehern hat sie von ihm einen Brief erhalten, in welchem der liebe Vorkurier klagt, daß sie nicht mehr so oft und so lieb schreibt wie in den ersten Wochen. Und dieser Vorkurier bedrückt sie unjomehr, als sie spürt, daß er nicht unbegründet ist. Was soll sie tun? Sie hat ihm gewiß auch heute noch lieb und wünscht ihm alles Beste für eine baldige gute Heimkehr, aber ihr Herz ist dabei ganz ruhig, so daß sie beim besten Willen eben nicht jene Worte findet, die er so gerne lesen möchte.

Wenn sie ganz offen und rücksichtslos schreiben würde, müßte sie eingestehen, daß sie wenig an Liebe und Ehe denkt, sondern eigentlich nur den einen Wunsch hat, möglichst lange im Dienst des Barons zu bleiben.

Wenn Edwin morgen zurückkäme, würde bei ihr wieder der seelische Kampf einsetzen wegen ihres Schuldbeitens gegenüber seiner Frau. Und auch über die Schattenseiten einer gezeigelt nicht anerkannten Ehe mit ihm denkt sie heute anders als vor Monaten. Und schließlich muß sie sich ganz im geheimen noch eingestehen, daß

es ihr heute sogar schwer fallen würde, ihre liebe und interessante Arbeit im Büro des Barons so plötzlich mit der Tätigkeit der Hausfrau zu vertauschen.

Einwas nach fünf Uhr erreichen sie die Hütte auf der Leitneralm, die mehr einem behaglichen Bauernhaus nach Salzburger Art gleicht, als einer Seehütte.

„Oh, was ist das?“ ruft der Baron überrascht, als er entdeckt, daß die Türe verschlossen ist. „Seit wann sperrt der Anderl die Hütte ab, wenn er zum Vieh geht?“

Er blinzelt unschlüssig in die Runde und ruft einige Male: „Anderl! Hallo! Anderl!“ Aber nichts rührt sich. „Na, machen wir es uns einstellweilen auf der Hausbank bequem, er kann ja nicht weit sein.“

Edith setzt sich und der Baron lehnt das Jagdgewehr, das er auch heute nicht vergessen hat, an die Mauer. Dann stellt er den schweren Rucksack zu Boden und bittet Edith, sich einen Augenblick zu gedulden. Er möchte zum Viehweidestand hinaübergehen, der Anderl würde sich wahrscheinlich dort aufhalten. So geht er mit raschen Schritten davon. Edith steht wieder auf, um besser die wunderbare Fernsicht zu genießen.

Dann kommt ihr plötzlich der Einfall, den Rucksack aufzuheben und sie wundert sich, wie schwer der ist. Wozu der Baron wohl soviel Sachen mitschleppt? Und dazu noch den schweren Jagdstutzen! — Will er heute wieder einen Adler schießen?

„Weiß der Kundst, wo der Alte reißt, ich kann ihn nirgends finden“, ruft der Baron ärgerlich, als er nach einer Viertelstunde wieder zurückkehrt. „Vielleicht ist er gar ins Tal hinunter, weil er etwas vergessen hat. Jetzt stehen wir da und können nicht einmal in die Hütte hinein.“

„Er wird sicher bald kommen“, tröstet Edith. „Beim Abendessen helfe ich ihm dann. Was wird es denn geben?“

„Forellen blau als Vorspeise, dann Rehschnitzel mit Beilage und als Nachspeise Salzburger Nockerl.“

Da schlägt sie in heiterem Entsetzen die Hände zusammen:

„Um Gotteswillen, das ist ja ein Hochzeitsmenü und kein Mahl für Touristen.“

„Es soll ein Festessen sein zu Ehren unserer ersten Bergpartie“, erwidert er herzlich.

Der Baron hat ihr einen großen Becher Quellwasser gebracht und nun sitzen sie nebeneinander auf der Bank. „Esquell ist der Tropfen ja, aber Champagner

schmeckt halt doch anders“ sagt er, als sie mit sichtlichem Behagen trinkt.

„Ich habe in meinem Leben noch keinen Champagner getrunken, geschweige denn getrunken“, erwidert sie lächelnd. „Ich glaube nicht, daß er besser schmeckt als ein Trunk köstlichen Quellwassers.“

„Naja, auf Bergtouren trink ich ja auch nur Wasser, aber heute bei unserer kleinen Feier werden wir schon einen oder zwei Tropfen knallen lassen. Ich habe zwei Flaschen herauf geschickt.“

Am Grimming drüben leuchtet die Abendsonne. Der Baron steht schon eine Zeit lang schweigend auf die jählen Bände hinüber.

„Dort oben hab' ich meine Frau verloren“, sagt er jetzt und deutet gegen den Gipfel.

Edith erblaßt unwillkürlich.

„Im vergangenen Monat waren es sechzehn Jahre“, fügt er leise hinzu und läßt den Kopf sinken.

Und dann erzählt er die Geschichte jenes traurigen Tages.

„Meine Frau war keine leidenschaftliche Bergsteigerin, aber damals war es mir gelungen, sie zur Teilnahme an dieser Partie auf den Grimming zu bewegen.“

Wir stiegen bei schönem Wetter auf, aber etwa hundert Meter unter dem Gipfel wurden wir plötzlich von dichtem Nebel überfallen, so daß wir vorläufig in einer felsigen Unterchlupf suchen mußten, um auf das Absteigen des Nebels zu warten. Darüber vergingen zwei Stunden. Dann schlug meine Frau vor, sofort den Rückweg anzutreten, da bei solch unsicherem Wetter der Aufstieg zum Gipfel gefährlich werden könnte. Ich aber wollte unbedingt auch den Gipfel bezwingen. Als ich sah, daß meine Frau nicht hatte, schlug ich ihr vor, hier meine Rückkehr abzuwarten. In längstens einer Stunde würde ich wieder da sein. Sie war damit einverstanden, und ich begann sogleich mit dem Aufstieg, wobei ich aus Vorsicht noch einige hundert Meter meine Sicherheitsseilbahn abspulte, damit ich ohne besondere Gefahr den Rückweg auch dann wagen konnte, wenn der Nebel wieder einfallen würde.

Nach einer halben Stunde erreichte ich ohne Zwischenfall den Gipfel, war aber ziemlich enttäuscht, weil der Nebel die Tal- und Fernsicht ganz verhällte und nur einige Großhäupter aus dem wallenden Meer hervorrugten.

Es war bitter kalt und der Gipfelwind schlenkerte Eisnadeln in mein brennendes Gesicht, so daß ich gleich wieder kehrt machte und den Abstieg begann.

(Fortsetzung folgt)



# Uns Stadt und Land

Montag, den 29. September 1943

Der Michaelistag

Als vor 1000 Jahren deutsche Heere an der Unstrut (833) und am Lech (905) des Vaterlandes Gauen verteidigten, Hatterie ihnen ein Banner voran, das die Abbildung Sanct Michaels trug, jenes legendären Ritters, der den verderblichen Drachen tötete. Diese sinnbildliche Handlung, die den Sieg des Edlen und Edlen symbolisiert, machte jene Figur der Sage dem germanischen Herzen wert. Zur Verehrung der Volkstümlichkeit St. Michaels führte es dann später, als er seinen Platz im Kalender erhielt und dieser Gedanktag gerade auf das Septemberende fiel, auf den 29. September nämlich. Dieser Zeitpunkt bedeutete das Ende des Sommers und den Beginn des Winters, wie ja die Germanen ehedem nicht nach vier Jahreszeiten, sondern nur nach zwei Jahreshälften rechneten. Deshalb waren die Anfangstage der einen und die Schlusstage der anderen Hälfte des Jahres wirtschaftlich und politisch wichtige Termine. Kirchweih- und Samstagsfest fielen gleichfalls auf den Zeitraum, dessen meistgenannter Tag bis auf unsere Zeit der Michaelistag war und blieb. Da erklärt es sich ganz von selbst, daß ihm auch in der ländlichen Bauernregel und im Wetterorakel eine hervorragende Bedeutung zuziel. Eine ganze Reihe solcher Volksprüche sind uns erhalten: „Donnerst der Michel — viel Arbeit der Sichel“, heißt es im Hinblick auf den Herbst, daß ihm auch in der ländlichen Bauernregel und im Wetterorakel eine hervorragende Bedeutung zuziel. Eine ganze Reihe solcher Volksprüche sind uns erhalten: „Donnerst der Michel — viel Arbeit der Sichel“, heißt es im Hinblick auf den Herbst, daß ihm auch in der ländlichen Bauernregel und im Wetterorakel eine hervorragende Bedeutung zuziel. Eine ganze Reihe solcher Volksprüche sind uns erhalten: „Donnerst der Michel — viel Arbeit der Sichel“, heißt es im Hinblick auf den Herbst, daß ihm auch in der ländlichen Bauernregel und im Wetterorakel eine hervorragende Bedeutung zuziel.

**Kanitzingen, Kr. Södingen.** (Eifrige Jagensbüttel.) Einem regen Sammelmeister entwickelte die Taifinger Schuljugend; in kurzer Zeit hatte sie 150 Kilogramm Jagensbüttel gesammelt und abgeliefert.

**Kirchheim u. Tod.** (Todesfall.) Im Alter von 78 Jahren verstarb nach längerem Leiden Fabrikant Eugen Wiest, Gründer und Senlorchef der Herdfabrik Richard Wiest. Der Verstorbene, ein gebürtiger Kirchheimer, war ein umsichtiger und erfolgreicher Unternehmer und einer der namhaftesten Wirtschaftsführer Württembergs.

**Göppingen.** (Tödlicher Unfall.) Beim Ueberqueren der Straße wurde der im 88. Lebensjahr stehende Rentner Josef Higer aus Göppingen von einem Lastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er noch auf dem Weg ins Krankenhaus starb.

**Welsheim.** (Hasendiebstahl.) Die vor einigen Wochen in Selbtsweiler und Welsheim verübten Hasendiebstähle konnten dank den Bemühungen der Polizei aufgeklärt werden. Als Täter wurde ein in der weiteren Umgebung wohnender Mann ermittelt, der mit dem Fahrrad seine Diebstehle ausgeführt hatte.

**Ofterdingen, Kr. Tübingen** (Vorbildlicher Arbeitseinsatz.) Trotz seiner 84 Jahre ist Schuhmachermeister Bernhard Bauer immer noch tagtäglich auf seinem Handwerk tätig. **Eleeborn, Kr. Heilbronn.** (Kameradenfreue.) Die Kompanie des auf dem Felde der Ehre gefallenen Gustav Dürr hat ihre treue Verbundenheit mit den Hinterbliebenen dadurch bezeugt, daß sie für die beiden noch minderjährigen Kinder den schönen Betrag von zusammen 1200 RM. gespendet hat.

**Aus Baden.** (Tödlicher Unfall.) Der verheiratete Johannes Schneider aus Stupferich kürzte beim Obstbrechen rüdungs von der Leiter und war auf der Stelle tot.

**Aus Bayern.** (Spiel mit Feuerhandgranaten.) Ein jedes Jahre alter Junge spielte auf der Straße in Ingolstadt mit zwei Feuerhandgranaten. Plötzlich explodierte einer der Sprengkörper mit heftiger Detonation und der Junge lag lebensgefährlich verletzt am Boden. Wie durch ein Wunder blieb seine Spielgefährten unversehrt.

# Leistungskampf der deutschen Maschinenindustrie

Von Bergnat Wilhelm Hammer

Das deutsche Volk verdankt seine Weltgeltung zum großen Teil den Spitzenleistungen seiner Maschinenindustrie und zählt zahlreiche Erfinder und Techniker zu den Seinen. Sie waren die Pioniere, deren wissenschaftliche und technische Arbeiten erst die spätere hervorragende Entwicklung der deutschen Maschinenindustrie ermöglichten.

Ein geschichtlicher Rückblick zeigt, daß der deutsche Maschinenbau eine über viele Jahrhunderte alte Tradition hat wie kein anderes europäisches Volk. So sind die in Deutschland in größerer Anzahl noch vorhandenen mittelalterlichen Kranbauten hervorragende Denkmäler der deutschen Maschinenbaukunst wie das „Danziger Kran“ mit seinen Krananlagen, der bereits im Jahre 1346 urkundlich erwähnte Kran an der Jmenau in Lüneburg und andere. Seine neuzeitlichen Gegenstücke, so der Wipptan am Kolmbustal in Bremerhaven mit einer Traglast von 3000 Kilogramm, die gewaltigen Krananlagen im Rheinhafen von Ruhrort zur Verladung von Eisenerz und Kohle und anderem veranschaulichen die Entwicklung, welche die deutsche Maschinenindustrie seitdem genommen hat. — Der bekannteste Maschinentyp im Mittelalter war die Mühle, in deren Technik die Deutschen die Lehren aller anderen Völker gewiesen sind. Der Verwendungsbereich der Mühle war früher weitgehender als heute, da diese nicht nur die Wasser- und Windkraft, sondern auch die Muskelkraft des Menschen und des Tieres auf mechanische Werkzeuge wie Korn-, Papier- und Schleifmühlen, Säge-, Hammer- und andere Werke übertrug. Das eigentliche Maschinenzeitalter begann aber erst, als neben der Mühle, die an einen Ort gebunden ist und die Kräfte der Natur lediglich überträgt, die Dampf- und Kraftmaschinen traten, welche fast an jeder Stelle aufgestellt und betrieben werden konnten. Die Kenntnis der bewegenden Kraft des Wasserdampfes ist uralt. Schon vor Beginn unserer Zeitrechnung versuchte man, Bewegung damit hervorzubringen. Aber erst nach den Versuchen des Magdeburger Bürgermeisters Otto Guericke (1602—1686), den Luftdruck industriell zu benützen, und nach den auf dem Reichstage zu Regensburg (1654) vorgeführten Luftdruckversuchen Guericke gelang es dem Würzburger Professor Dionysius Papin im Jahre 1706, eine direkt wirkende Dampfmaschine herzustellen. Der Uebergang von der Kraftübertragungsmaschine, der Mühle, zur Verwendung der völlig der Gewalt des Menschen unterliegenden Kraftenergiemaschine zeitigte außer wirtschaftlichen auch große kulturelle Umwälzungen.

Auf dem Gebiete des Werkzeugmaschinenwesens sind die hervorragenden Leistungen von Ludwig Berder aus Nürnberg zu nennen. In den Jahren 1850 bis 1860 baute er Spezialwerkzeugmaschinen, die an Leistungsfähigkeit die entsprechenden amerikanischen übertrafen. Der deutsche Ingenieur R. Otto konstruierte im Jahre 1884 die erste leistungsfähige Explosionsmaschine. Sie wurde 1887 auf der Pariser Weltausstellung prämiert. Ihr folgte der mit Benzolgas betriebene Dieselmotor. Gottlieb Daimler und Wilhelm Maybach konstruierten den Explosionsmotor mit Antrieb durch flüssige Brennstoffe und gelangten nach weiteren Verbesserungen zum Bau von Motorfahrzeugen und Motorbooten. Rudolf Diesel erfand den nach seinem Namen berühmten Dieselmotor, der für den motorisierten Fahrzeugbau von außerordentlicher Bedeutung wurde.

Auf dem Gebiete der Elektrotechnik sind die hervorragenden Leistungen vor allem der Ingenieure Werner v. Siemens und Halske zu nennen im Bau von elektrischen Eisenbahnen, Dynamomaschinen, Telegraphen-Abelanlagen u. a. Eine der wichtigsten Grundlagen zur Erzeugung der Leistung ist die Bereitstellung der notwendigen Energie.

Damit sind aber die Beiträge der Deutschen zur Entwicklung der neuzeitlichen Maschine noch nicht erschöpft. Neben die Großtaten im Bereich der Kraftmaschinenwesens stellt sich kulturell umstürzend der von Johann Gutenberg erfundene Buchdruck. Er nahm einen gewaltigen Aufschwung, seit Friedrich König alle Arbeitsvorgänge des Druckes mechanisch durchführte (1803). Erst durch das maschinelle Druckverfahren konnte die Ausbreitung und Ausbreitung völkischer Kultur in ihrer heutigen Ausdehnung erreicht und die Buchproduktion so gesteigert werden, daß das Buch zum Volksbuch wurde.

So hat der in der Welt schon immer führend gewesene deutsche Erfindergeist hier neue Wege gefunden, die gesamte deutsche Wirtschaft mit den jeweils dem neuesten Stand der Technik entsprechenden Maschinen zu versorgen. Besonders im

Bergbau hat die Mechanisierung durch Maschineneinsatz über und unter Tage bereits einen technischen Höchststand erreicht; über Tage rogen als Wahrzeichen der Bergwerke die eisernen Förderer empor. Hierzu kommen noch die Dampfboiler und die zur Förderung, Wetterführung und Wasserhaltung dienenden Maschinen mit den dazu gehörigen Hochleistungen. Im Braunkohlenbergbau spielen die zur Gewinnung und Förderung der Abraummassen und der Kohle dienenden großen Maschinenaggregate wie Löffel- und Eimerkettenbagger, Abfahrgeriäte, Abraumförderbrücken und andere eine große Rolle.

In den vielfältigen Aufgaben, die aus der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands der deutschen Maschinenindustrie erwachsen, erlachte die deutsche Maschinenindustrie und trat bereits im ersten Jahrzehnt des jetzigen Jahrhunderts mit den USA und England, dem Geburtsland der neuzeitlichen Maschine, erfolgreich in Wettbewerb. Durch die Arbeiten des Vierjahresplans konnte die deutsche Maschinenindustrie ihre Leistungen in intensiver Arbeit weiter steigern und hat jetzt im Kriege auf allen Gebieten eine ungeahnte Höhe erreicht.

Neben den führenden Männern der deutschen Maschinenindustrie ist aber auch der einzigartigen Leistung des deutschen Arbeiters zu gedenken. Denn keine Maschine vermag zu arbeiten ohne den Kopfarbeiter, welcher sie erdachte und baute, noch ohne den Handarbeiter, welcher sie bedient und wartet. Es gibt wohl keinen Staat der Erde, der einen derart hohen Anteil an mit geschulten Facharbeitern hat wie Deutschland.

Der Krieg hat zu allen Zeiten die gesamte Technik stark beeinflusst. Heute erleben wir die Zusammenfassung der gesamten deutschen Maschinenindustrie und des Handwerks zur Bewältigung der gewaltigen Rüstungsaufgaben zur Sicherung völkischer Kultur und des deutschen Volkes.

Das ist die große nationale Bedeutung der deutschen Maschinenindustrie.

## Außerordentliche Arbeitsleistungen

In Dohringen in Schleibachermühle Karl Mänzel trog seiner 90 Jahre auch heute noch wöchentlich 50 Stunden und mehr im Betrieb seines Sohnes tätig und verrichtet sogar noch Giebelarbeiten. — Von drei älteren Frauen, die den Jüngeren ein schönes Beispiel treuer Pflichterfüllung geben, wolle die Kreisstadt Mänzingen zu berichten. Es sind dies die 78 Jahre alte Magdalena Lohr, die 72 Jahre alte Pauline Brändle und die 63 Jahre alte Elisabeth Reardon, die Tag für Tag vom März bis Ende Oktober zehn Stunden im künstlichen Wald arbeiten. Neben der Verrichtung von Kulturarbeiten sind sie überwiegend beim Holzfällen und Aufbereiten des Holzes beschäftigt.

## Aus dem Gerichtssaal

**Ein weiblicher Weinmarder**  
Stuttgart. Als Kelliergehilfin in einer Stuttgarter Weinhandlung genos die 41 Jahre alte Martha L. aus Ludwigsburg eine Art Schwerarbeiterzulage in Form von monatlich vier Flaschen Wein. Damit noch nicht zufrieden stahl sie ihrem Arbeitgeber im Laufe eines halben Jahres noch weitere 20 Flaschen Wein — nach ihrem Verständnis vor der Polizei waren es mindestens 60 — aus dem Keller. Einen Teil davon verkaufte sie; den Rest vertrat sie mit dem Förster der Weinhandlung, dem 37 Jahre alten Eugen R. aus Stuttgart, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhalte und der deshalb mit Rücksicht unterliege bei dem Verlassen des Geschäftes jemals zu kontrollieren. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte die R. wegen fortgesetzten Diebstahls und Betrugs zu fünf und ihren Liebhaber wegen Beihilfe zum Diebstahl und wegen Zeherei zu vier Monaten Gefängnis.

## Bekanntes Genie

Der berühmte Sprachforscher Grimm hatte als junger Mensch gerade ausgelehnet das Examen bestanden. Ein Freund, der zugleich mit ihm ins Examen gestiegen war, fiel dagegen glatt durch. Betört sagte er später zu Grimm, das hätte nur an den Professoren gelegen, die taugten allesamt nichts. Grimm nickte flehentlich. „Wenigstens haben Sie diese Einstellung während der Prüfung manhaft bewiesen“, sagte er dann lächelnd, „denn Sie haben ja keinen von Ihnen einer Antwort gewährt.“

Gröndach, den 28. Sept. 1943.

Nach schweren Leidenstagen verschied in seinem 68. Lebensjahr mein geliebter Mann, unser treuliebender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Matthäus Eisenbeis**  
Holzhauer

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben im 68. Lebensjahr und folgte im Tod seinem Sohn

**Richard**

nach, der am 31. August als Obergeleiter der Infanterie im Mittelabschnitt bei einem Angriff auf russische Stellungen in breitem Einsatz für seine geliebte Heimat den Heldentod fand. Er trug das E. R. II, das Inf.-Sturm- und Verwundetenabzeichen. Wir wissen sie beide in Gottes Hand.

Im Namen aller Angehörigen:  
In großem Leid: Christine Magdalene Eisenbeis, geb. Pfeiffel mit ihren Kindern:  
Maria Ealer mit Gatten Wilhelm Ealer, Stuttgart und Alad Werner, Hans Eisenbeis, Obergeleiter 3. St. im Osten.  
Lisa Ronnenmacher mit Gatten Erich Ronnenmacher, Stuttgart.  
Hilde Eisenbeis, Soldat Walter Eisenbeis, Eugen Eisenbeis.

Beerdigung und Trauergottesdienst Donnerstag, 30. Sept. 13 Uhr in der Gröndacher Kirche.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ab Freitag, den 1. Oktober 1943 mein Geschäft bis auf weiteres geschlossen ist

Hans Koller, Herrenkleidergeschäft, Altensteig

**Gefunden eine Armbanduhr**  
Der rechtmäßige Eigentümer Meldung Rathaus Zimmer 12

**Wer hilft mir Strümpfe stopfen oder flicken?**  
Nur vorübergehend? Zu erfragen in der Geschäftsst.

**Vater spielt den Onkel Doktor.**

Bei kleinen Verletzungen kann er sich's erlauben; der blutstillende Schnelverband Hansoplast hilft ihm, das Eindringen gesundheitsgefährdender Keime zu verhindern.

**Hansoplast**  
verbindet Wunden in Sekunden... wenige cm erfüllen den Zweck

**Gloria**  
Schuhpflege-Präparate

Person verwenden. Diese u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften

Heute von 5 Uhr ab auf der Freibank

**Ralbfleisch**  
gegen 1/2 Mark, das Pfund zu 70 Pfennig.

Kaufe laufend jede Menge:

Birnschnitze (gedörrte) Zweifschgen  
Apfelschnitze u. Ringe ohne Schale

**Chr. Burghard jr.**

Männliche oder weibliche

**Hilfskraft**  
für Druckerei und Buchbinderei gesucht

**Buchdruckerei Lank**  
Landhaus mit Garten zu kaufen gesucht. Hohe Anzahlung. Angebote unter B 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Haus**  
für Pension geeignet, mit oder ohne Möbel zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsst.

**Kohlenkiau als Wäschemarder?**

Ein böser Geist hat vielen Müttern eingeeredet, daß Kleinkinderwäsche aus gesundheitlichen Gründen lange gekocht werden müsse. Und die Folgen? Jährlich geht deswegen manches Stück entzwei! Außerdem werden große Mengen Kohlen unnötig verfeuert! Diesen bösen Geist kennen wir alle: Kohlenkiau! Von nun an aber wird Kinderwäsche richtig, d. h. genügend lange eingeweicht — und dann in heißem Wasser gewaschen! — Die Wäsche hält länger, wir sparen Kohlen und nützen Henko, das im Kriege nicht unbeschränkt zu haben ist, richtig aus!

**Blender-Fabrik**  
KARLSRUHER PAPIERFABRIK UND TOILETTSEIFENFABRIK

**E. WOLFF & SOHN**  
Karlsruhe

**KALODERMA**  
KOSMETIK

**Flamo**  
aus den Seifenwerken von **Flammer**

das Waschmittel für die Berufswäsche wirkt stark schmutzlosend. Es ist vielseitig anwendbar und spart Seife u. Waschpulver. Gebrauchsanweisung beachten!

